

I. Kapitel.

Die Sänger.

Da mihi virtutem contra hostes tuos, o Virgo sacrata.



Und schaut nur in verklärtem Licht,
 Was Gott in Wundern zu ihm spricht.
 Wo leider nur den bösen Fetisch
 Des blöden Kaffern Andacht steht,
 Erscheint ihm Alles rings poetisch,
 Nur allgemeinen Lust erblüht;
 Doch gibts kein Wort, das ganz ermüht,
 Wie göttlich die Erscheinung ist.
 Solch eine Künstlerseele hält
 Sich für den Spiegel dieser Welt;
 Sie steht darin, soweit sie mag,
 Nur einen einz'gen Feiertag,
 Ein Büchlein, offen aufgeschlagen,
 In dem für das entzückte Kind
 Mit Bilderschmuck die schönsten Sagen
 Bumm Haschen aufgespeichert sind.
 Und kaum in allen sieben Himmeln
 Kann es so voll von Wundern wimmeln. — ●

Das ist der Musensohn, der echte!
 So voll und selig ist sein Herz,
 Daß er wol manchmal rufen möchte
 Beinahe ängstlich himmelwärts
 Dem reichen Gnadenstrom entgegen:
 „Herr, halte ein mit deinem Segen!
 Du klein, zu winzig ist mein Herz,
 Die Wonne wird ihm fast zum Schmerz!“ —

Nun, sagt man, wird ein solches Heil
 Nur wenig Lebenden zu Theil,
 Und diese sind dann für die Welt
 Apollo's anserwählte Jünger,
 Das heißt soviel als für ein Feld,
 Das Früchte bringen soll, der Dünger.
 (Wenn der Vergleich auch etwas hinkt,
 Gilt doch der Ausweg unbedingt,
 Daß er auch um so „besser klingt;“
 Und wenn uns so ein Reimchen winkt,
 So läßt man diesem zu Gefallen
 Oft andre Sachen dafür fallen.)
 Nun diese Jünger in Apoll,
 Die gottgeweihten Sänger, soll

Befingen herrlich dies Kapitel; —
So fordert wenigstens der Titel.
Nicht' gilt es also, todt zu treten
Die falschen Lug- und Trug- Propheten,
Die nur mit leerem Renommiren
Den Wimmerkasten maltraitiren,
Dies Ungeziefer mit Trompeten,
Von dem's in allen Winkeln gibt,
In Bauberkünften wol geübt:
Nein, diesmal gilt's den einzig Echten!
Den Ersten, Besten sei geweiht
Der höchste Jubel der Gerechten
In ungetrübter Heiterkeit.
Sie haben nicht ihr stolz Gefühl
Gewechselt in der Welt Gewühl,
Sie mischten sich nicht ins Gedränge
Bum „Kampf“ der Wagen und Gefänge,
Nein friedlich waren ihre Werke
Und nur dem Friedenshort geweiht,
Und diese Blüthen ihrer Stärke
Verkannte nur der blasse Neid.
Nun, wo die Rosen wachsen gern,
Sind auch die Disteln meist nicht fern;
Auf Capri hab ich selbst gesehn



Die Rose bei dem Kaktus stehn

Und doch erfüllt' ihr reiner Duft
Ganz ungemischt ringsum die Luft. —

So scheut der Sänger auch kein Schmäh'n
Von Stachelredner'schen Raketen;
Es ist die reine Poesie
Erhaben über Blasphemie.
Denn gilt der Grundsatz bis zur Stunde,
Daß stets die miserablen Hunde,
Die frech gebenedeite Harfen
Mit ihrem eignen Koth bewarfen,
Allein sich damit selbst gerichtet,
Ja, selbst moralisch sich vernichtet.
Es wirkt gewöhnlich solcher Dreck
Das Gegentheil von seinem Zweck,
Ja seine giftig wilde Blume
Ist stets so förderlich dem Ruhme
Des Künstler's, daß, wenn alle Welt
Ihn für den besten Menschen hält,
Den keine Feinde grimmig hassen,
Er gleich sich mag begraben lassen.

Es klingt dies paradox vielleicht,
Doch die Erfahrung hat's gezeigt. —

So laßt uns nun den edlen Helden,
Von denen diese Blätter melden,
Den Auserkornen, hoch und rein,
Mit Hosanna! Rosen streun!
Und dabei soll uns nicht verdrießen
Und unsre Stimmung nicht entweihn,
Wenn nebenan auch Disteln sprießen,
Und wenn auch später im Gedränge
Die kopf- und rücksichtslose Menge
Mit wilder Hast und rohem Schritt
Die Rosen nur mit Füßen tritt.

Es ist ein edles Dreigestirn
Und überragt wie manche Firn,
Fast unsichtbar dem niedren Volke,
Erhaben noch die höchste Wolke.
Drei Männer sind es, noble Herren,
Die nicht nur mit Gebeteplärren,
Alein kraftvoll auch mit Wort und Schrift
Und mit des Blei's geschärftem Stift
Die Ehre Gottes und Marien

Verherrlichen in Melodien.
Ja diese Dreie sind vor allen
Der reinen Jungfrau zu Gefallen.
Und ihre Freud an solche Tünger
Bezeugt sie sicher nicht geringer,
Als daß die Braut vom heiligen Geist
Die Namen spezieller Freunde
Auch der Vergessenheit entreißt,
Als ewge Warnung ihrer Feinde.
So schmücke denn auch diese Schrift,
Die so vielleicht ein Abglanz trifft
Der Strahlen, die bisher ihr fehlten,
Die Namen dieser Auserwählten.

Der Erste ist Herr Kaplan Wicker
Aus Kinden, so ein ziemlich dicker
Und dabei doch ganz rabbiater,
Stark knochig wolgebauter Mann,



Und wär er selbst Familienvater,
Er würde schaffen, was er kann. —

Als Zweiter wird im ganzen Land



Herr Heinrich Lunke wol genannt,
Er ist Kaplan und Redakteur,
Hat auch der Aemter noch viel mehr;
Für starker gilt wie eine Eiche
Sein Glaubensmuth im deutschen Reiche,
(Die ewge Roma nennt dies ja
In ihrer Sprach: „Germania,“)
Der Alles das, was er nicht leugnet,
Auch mit H. Lunke unterzeichnet.

Dem Schluß kommt dann im Bund der Dritte —
(Doch ihm gebührte erst recht die Mitte,
Es hatte nur was Unbequemes,)



Der vielberühmte Dichter Demes.

Daß er in diesem Rath der Drei
Der einzige nicht geistlich sei,
Nur Redakteur und nicht Kaplan,
Das merkt man nur dem Aeußern an.
Er ist der Allergrößten Einer,
Gelehrt und gründlich wie noch Keiner,
Nur seine Feinde haben ihn
Als Renommisten arg verschrien;
Man meint, den Geist, den so enormen,
Wüßt er zu bannen nicht in Formen.
In große Uebergelehrsamkeit
Macht gern im Formlosen sich breit.
Doch war sein Dichten nicht der Günst
Der ersten Muse nur geweiht,
Er sorgte auch mit seiner Kunst
Oft für die nöthige Heiterkeit,
Fand diesen Ton mit soviel Schick,
Das einst ihn rühmte die Kritik:
„Es traf ein Werk noch nie gerechter
Ein unauflösliches Gelächter!“

Doch auch der Gegner Ungeschick
Und Mißgunst hier zu illustriren
Sei mir erlaubt und der Kritik
Noch diese Stelle zu entführen:
„Es krähen solche schwarzen Hähne
Verwegner noch wie Hühnerkähne,
So daß vor ihrem Dunsenschlag
Als viel zu zahm verschwinden mag
Selbst ein Orlando furioso
Mit Dulcinea von Toboso.



Dem Besten drum gebührt ein Kranz
Von echtem — Stroh — als „Faselhans!“ —

Ich glaube, daß in flücht'gen Bügen
Die scharfen Striche hier genügen,
So daß daraus ein Feder spürt,
Wie diese Drei prädestiniert,
Ja grade wie dazu geboren,
Um für der Sünder taube Ohren
Und mehr noch zu der Gläubigfrommen
Erbauung und so recht Willkommen,
Die Wunder Narrfingens zu künden
Und ihre Kraft auszuposaunen,
Damit die Sünder Gnade finden
Und die Gerechten ewig staunen. —
So finden wir sie denn auch bald
Schon auf dem Weg zum Wunderwald
Um sich zunächst an Ort und Stelle
Zu stärken in der Bauberquelle
Und so geweiht zu großen Dingen
Sich auf den Pegasus zu schwingen.
Sie fahren mit der Eisenbahn,
So weit sie geht; — denn wie wir sahn,
Liegt Narrfingen von Bergen ganz
Umschlossen wie von einem Kranz.
Die nächste Eisenbahnstation
Liegt noch zwei Stunden weit davon. —
So legte Feder von den Dreien
Ganz leicht beflügelt dieses Stück,

(Wie Eins sich fühlend so zu Zweien,)
 Auf seinem Pegasus zurück.
 Man hätte also hier zur Zeit
 'ne doppelte Dreifaltigkeit.

Nun hat man Pedy wol oft zu Fuß,
 Doch manchmal auch zu Pegasus,
 Wenn dieser trohig, stupp und still
 Auf einmal nicht mehr voran will.
 Das hat was sehr Unangenehmes —
 So merkt es hier der gute Demes,
 Als gleich die drei fidelen Knaben
 Versuchten stracks bergan zu traben.



In solchem Fall bewährt sich dann,
 Wie man zu Dreien schaffen kann.
 Doch kaum ist so, nicht allzuleicht,
 Des Berges Höhepunkt erreicht,
 Da kommt der edle Pegasus

Auch endlich ganz famos in Schuß,



Und fausend geht es nun bergab
In einem wahren Hundetrab.

So kamen sie denn Mann für Mann
In Narrsingen wie'n Sturmwind an,
Wobei, zwar ganz improvisirt,
Ihr Einzug zum Triumphe wird,
Denn Alles jubelt laut: „Hurrah!
Nun sind auch unsre Sänger da!“ —

Noch waren sie nicht hergekommen
Allein zum Gaudium der Frommen,
Es wollten ja vor allen Dingen
Die Guten Narrsingen besingen,
Und dazu galt's ein Studium,
Dem nicht genügt das „Homo sum“;

Denn hier muß schon der Mensch verstehn
Hoch über sich hinaus zu gehn.
Dazu noch muß man bei den Leuten
Jed' Wörtchen suchen auszubenten,
Damit aus Kleinigkeiten man
Mit Glück zusammen sehen kann
Das größte Wunderwerk, das je
Die Welt entzückte aus der Höh.
Vor allem war es Meister Demes,
Der zu sich sprach: „Ja wol, ich nehm es
So grade wie es kommen mag!“
Das war an einem Feiertag,
Durch den er kaum sich ließ verdrießen,
Die Arbeitsbude aufzuschließen,
Da manch Geschäft selbst ohne Lied
An solchem Tag besonders blüht.

So mußte er von früh bis spät
Sich sauer mühen als Poet,
Mußt schinden und herum sich treiben,
(Fast war es, um sich aufzureiben)
Ein Werkchen „Marrfingen“ zu schreiben.
Es sollte ja recht tief und fein
Historisch auch begründet sein,
Und eine solche tiefe Gründung
Kann nicht beruhen auf Erfindung.
Drum ist auf diesen steilen Wegen
An Quellenforschung viel gelegen,
Und Keiner war im ganzen Land
Bisher, der das wie er verstand.
So hat er denn im Bund mit straffen
Kollegen uns ein Buch geschaffen,
Daß wahrlich ein Cornelius Nepos
Ein Waisenbub vor diesem Epos.

Da seine Glutbegeisterung
In ihres Ausdrucks edlem Schwung
Bis dato gänzlich unvergleichbar
Und auch für ewig unerreichbar,
So lassen wir ihn hier für Jeden
Am Besten wörtlich selber reden:

„Im Flug verlassen wir mit Freuden
Die engbegrenzten niedren Weiden,
Auf denen nur beschränkte Thiere
Und Chaten der an Tinte und Papiere,
An Pulver, Blei, an Raum und Bett,
Und sonst noch manche Kleinigkeit
Gebundnen Wesen 'rummer wimmeln
Und mit den Beiten auch verschimmeln;
Verfolgen wir nach schwachen Kräften
Den Gang von wichtigern Geschäften,
Die von den höchsten Höhen, den feuchten,
Der Berge Gottes herniederleuchten,
Und jener auch, die aus den Tiefen,
Wo längst der Hölle Mächte schliefen,
Herauf zu grinsen sich nicht scheuen
Und die natürlich von vornherein

Durch außernatürlichen Eingriff nur
Dem schwachen Werkzeug der Natur,
Dem Hirn des Menschen, dem sie gönnen
Die Kunst, vermittelt werden können.“ —

Ach! unvergleichlich ist die Klarheit
Und dieser Worte tiefe Wahrheit!

Und erst, wie schlagend eklatant,
Wie überzeugend und frappant
Und wie bescheiden gleicherweis
Klingt nun der folgende Beweis:
„Daß so ein Schein von goldnem Licht,
Der Abends durch die Bäume bricht,
Wol der Erscheinung etwas gleicht,
Das steht doch wenigstens vielleicht
Raum eingermassen noch in Zweifel! —
Sonst holte diesen Satz der Teufel!“ —
Gott du Gerechter! wie ergreifend
Und wie poetisch doch zugleich!
Es ist im Flug den Himmel streifend,
Doch auch ein Fluch dem Satanszeug;
Dabei ist stets in Stand und Art
Das Streng-Historische gewahrt.
Ein Dichtersfürst von Gottes Gnaden!
Kein Preis für ihn ist überladen,
Denn wer wolt nicht nach solchen Proben
Den Autor überschwenglich loben?
Ich wenigstens nach solcher Endung
Halt weitre Worte für Verschwendung.
Doch wird noch oft, ihn zu citiren,
Mich die Gelegenheit verführen. —

Und solch ein ew'ger Lebenshauch,
Wie angeessen von der Beut,
Durchweht die beiden Andren auch.
So laßt uns immer diesen Dreien
In losgelassner Heiterkeit
Mit Hosanna! Rosen streuen!!! —

Es jauchzt das Weltall laut: „Hurrah!
Da sind die Herren Sänger! i-a!!!“ —

